

Un richtig, Hans stigt eirs ut un denn sin Fruch. „Sun Abend, Varrer“, seggt hei, „sünd Jochen un Krischan al hier?“

„Ja, dei sünd al dar. Uwer dat seih ik al“, seggt sin Varrer, „din Fruch is dei hübschst, Hans“.

„Ja“, seggt Hans, „lat man, lat uns man eirs'n beten wat eten, von dei Sted künnt wi naher snacken“. Un dei annern beeden seggt garnix.

Als sei wat eten hebt, „so“, seggt Hans, „nu wüllt wi dat mal so maken, Varrer, as du dat hebb'n wußt: Dei annern beeden lat lossen! Ik will dei Sted nich mihr hebb'n, un weckein von dei beeden dei Sted nich friggt, dei kann mit mi kamen, dei schall of tau leben hebb'n“.

Do möt dei beeden lossen, un Krischan fallt dei Sted tau.

„So, Jochen“, seggt Hans, „komm du mit uns, un din Fruch nimm of mit, un Varrer un Morrer künnt of noch mittkamen“.

„So“, seggt dei Varrer, „wat hebbt ji denn dar?“

„Dat kriegt ji tau seihn“.

Do fäuhrt sei all mit, Krischan of un sin Fruch, all klemmt sei sik na den Wagen rin.

Un as sei ankamt, wat is dat dar'n Leben west! Deeners un Kram un allns! Un as sei na den Saal kamt, hett dei Kock dat Eten al torech hadd, un dar ward Wien opdragen un von alln. Un as sei wat eten hebbt, „so“, seggt Krischan, dei Bur, „nu mutt ik werrer tau Hus, un Varrer und Morrer möt of je werrer mit.“

„Um leevsten bleiv ik bi di“, seggt Varrer.

„Dat kannst du je of“, seggt Hans.

„Ne, eirs mutt ik mit Krischan tau Hus un em helpen, dat hei in'n Gang kümmt“.

Jochen blifft awer glic dar, un na veir Wochen meld dei Varrer sik of al werrer an. Hei hett nu alls Krischan geben, un nu will hei bi Hans blicben. Un dat hett hei of dan, na dei Bursted hett hei garnich werrer hen wullt.

(Erzählt von Christopher Nieland in Grambel bei Möln, geb. 1857.)



## Aus alter und neuer Zeit

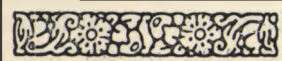


**Gefährdete Nasen und Ohren.** Ein kulturgeschichtlich sehr interessantes Blatt konnte von unserm Landesarchiv vor kurzem erworben werden. Es ist eine Verfügung an die Regierung zu Rakeburg vom 22. Oktober 1701, die Georg Wilhelm, der erste Lauenburger Herzog aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg, eigenhändig unterschrieben hat. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Alß Uns auch vorgebracht worden, daß aus Lübeck und andern dort nahe gelegenen Städten allerhand leichtfertiges Weibes-Gesinde kommen und verschiedene von Unserer einquartirten miliz nicht allein zum liederlichen Leben, sondern auch zur desertion verführen sollen; So habt von Unsertwegen Ihr öffentlich Kund zu machen, daß derjene, so ein solch Mensch der Obrigkeit oder Unsern officiern anzeigen und, daß sie zur gefänglichen Haft gebracht werden möchte, Unlaß geben würde, davor einen recompens von 20 Thlr. genießen, solcher Gesellin aber, die man also attrapiren würde, Nasen und Ohren abgeschnitten werden solten; Gestalt Ihr dann auff dem Falle, da solch ein Mensch angetroffen würde, es alsofort zu Berichten habt, worauff dann zur execution besagter Leibes Straffe an derselben weitere Verordnung erfolgen soll.“

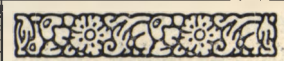
★

**Wie sieht es in Lauenburg aus?** Unter diesem merkwürdigen Titel findet sich im Schleswig-Holsteinischen Volkskalender für das Jahr 1848 eine drollige Anzeige der Berlin-Hamburger Bahn. Diese war damals noch nicht lange eröffnet und suchte auf alle nur mögliche Weise Fahrgäste zu gewinnen, so auch durch Hinweis auf die Schönheiten des damals noch hinter der Welt liegenden Lauenburger Landes. In der genannten Anzeige heißt es:

„Nichts Unbekannteres wird es für die meisten unserer Leser geben als das eigentliche Innere des Herzogtums Lauenburg. Nur die so herrlich gelegenen drei Städte des Ländchens hat bisher Literatur und Kunst ans Tageslicht gezogen, aber von der Landstraße ab in den bunten Irrgarten seiner lachenden Höfe und Dörfer hat sich fast noch niemand verloren. Gewiß mit Unrecht! Denn so wie in manchen Gegenden dieses gering geschätzten Landes eine schöne und kräftig entwickelte Individualität des Volkes, noch besonders interessant durch ihren unverkennbaren slavischen Typus, sich zeigt: so findet sich auch recht im Herzen des Landes, in der ganzen Strecke, die gerade nördlich von Mölln liegt, eine so prächtige und charakteristische Natur, daß sie unverzagt jeder norddeutschen Gegend, in der Gott ein schönes Bild geschaffen, an die Seite treten kann. Deshalb fordern wir unsere Landsleute auf, es der Mühe wert zu halten, den Schlüssel zu benutzen, mit dem uns die Gegenwart das Innere dieses Ländchens eröffnet hat, und wir teilen ihnen deshalb hier den Fahrplan der Berlin-Hamburger Bahn mit, soweit sie durch die Herzogtümer geht“.



## Kleine Mitteilungen



Das Heimatfest in Sandesneben, das die dortige Lehrerkonferenz gemeinsam mit dem Heimatbund, dem Volksbildungsverband und dem Kreis-ausschuß für Jugendpflege in den Tagen vom 2.—4. Oktober veranstaltete, hat den vielen Hunderten von Teilnehmern außerordentlich viel Freude gebracht. Da die Tageszeitungen ausführlich davon berichtet haben, hier nur wenige Zeilen! Das Erstaunlichste war, daß sich die weite Entfernung Sandesnebens von der Bahn nicht spüren ließ. Das eigene Kirchspiel hatte soviel Besucher gesandt, daß die Säle sie kaum zu fassen vermochten. Und für die auswärtigen Teilnehmer konnten Wagen und Automobile den Verkehr vermitteln. So war denn ein großes Leben in dem stattlichen Kirchdorf. Die Straßen und Säle waren wunderschön ausgeschmückt. Ein herrliches Sommerwetter schenkte dem Fest seine besondere Gunst. Und die Veranstaltungen entsprachen den höchsten Erwartungen. Am Sonnabend gab der feine, kluge und herbe Gustav Friedrich Meyer das Ergebnis eigenster Forschungen über unser Lauenburger Platt. Der Schoolmeisterbuer Otto Garber und der Finkenwerder Rudolf Rinau lasen Köstliches aus ihren Dichtungen. Und viel liebe plattdeutsche Reime und Lieder aus Frauen- und Kindermund umrahmten die Darbietungen der Gäste. Am Sonntag dann ein tief ergreifender plattdeutscher Gottesdienst, bei dem Herr Professor Weinreich-Sterup die Festpredigt hielt. Darauf der Vortrag des alten prächtigen Professor Wilhelm Wisser, der über die Sammlung seiner weltbekanntesten plattdeutschen Volksmärchen sprach und am Spätnachmittag viel Ernstes und Lustiges daraus vorlas. Nach Tisch dann ein stattlicher Festzug und eine Festwiese mit Lied und Volkstanz und tollem Rasperspiel, alles in strahlenden Sonnenschein getaucht. Und abends schließlich die famose Wroostsche Komödie vom Faupelz Peter Pink. Der Montag brachte dann noch einen hübschen Lichtbilder-Vortrag über heimisches Vogelleben von Herrn Lehrer Blohm und eine erquickende Wanderung zum alten Schlosse in Steinhorst und durch den herrlichen Buchenwald zum verschwiegenen Wehrensteich. Alles in allem ein prächtiges Gelingen. Die Lehrerkonferenz Sandesneben, die unter Leitung ihres Vorsitzenden Herrn Bornhöft die schwierigen Vorarbeiten geleistet hat, darf des Dankes aller derer versichert sein, die die Freude hatten, an dem schönen Feste teilzunehmen.



Die Ausstellung von photographischen Aufnahmen Lauenburgischer Motive, die der Heimatbund im November und Dezember in Rakeburg, Mölln und Lauenburg veranstaltete, war ein voller Erfolg. Im ganzen waren etwa 800 Bilder ausgestellt. In der Stadt Lauenburg kam dazu noch eine kleine Sonder-